

Eine Sammelwoche in Graubünden (1938).

Von Dr. Ludwig Roell, Frankfurt a. M.

Entomologische Reiseberichte können als kleine faunistische Bausteine betrachtet werden, die zwar neben Bekanntem auch oft manches Neue und Interessante bringen und deren Durchsicht bei den Sammelkollegen vielleicht ähnliche Reisewünsche auszulösen vermögen.

Deshalb möchte ich den Leser beim Arm nehmen und ihn als Reisegefährten am Erlebten teilnehmen lassen.

Rechtzeitig waren die erforderlichen Devisen bewilligt, den Reisekreditbrief hatte ich in der Tasche, so daß nur noch auf günstiges Wetter zu warten war. Die erste Juliwoche war schlecht, während der zweiten dann und wann kurzer Sonnenschein; da es sich aber langsam besserte, wurde am 16. Juli die Abfahrt riskiert.

Mir war bekannt, daß im Gebiet des Reisezieles gewisse „Spezialitäten“ vorkommen, deren Beobachtung auf freier Wildbahn und noch mehr freilich deren Erlangung geheime Wünsche waren. Wenn man sich aber Enttäuschungen ersparen will, dann soll man besser getreu der bewährten alten Regel nie mit festem Vorsatz pirschen: Denn hat man sich in den Kopf gesetzt, evtl. unter Einsatz großer Kosten dieses oder jenes seltene Tier zu erbeuten, dann hat oft der Teufel seine Hand im Spiel und vom Gesuchten ist an Ort und Stelle keine Spur zu entdecken. Es ist deshalb richtig, sich von den Ereignissen schaukeln zu lassen.

Bei meiner Ankunft in Thusis, nachmittags um die Kaffeezeit, war der unterdessen vollkommen grau überzogene Regenhimmel gerade kein Stimmungsmacher. Quartier war rasch gefunden, und nach kurzem Imbiß wurde der Rest des Tages durch den Besuch der berühmten Via Mala ausgefüllt. Hier durchschneidet der junge Rhein ein Felsenmassiv in einer Länge von 7 km, 500—600 m tiefe, senkrecht abgerissene Wände bildend, die oft nur wenige Meter voneinander getrennt sind. Der bisweilen getunnelte Fahrweg, der in halber Höhe den Rhein mehrmals überbrückt, vermittelt an manchen Stellen grandiose Anblicke, die über das zu unfreiwilliger Untätigkeit verurteilte Fangnetz rasch hinwegtrösteten. Der Weg von Thusis aus nach der Via Mala führt über den Splügen auf Umwegen zum Oberengadin. Dies war zwar mein Ziel, aber durch eine kürzere Wanderung, längs der bei Thusis in den Rhein mündenden Albula über den entomologisch im Rufe eines erstrangigen Sammelreservoirs stehenden Albulapäß.

Zwar hätten bezüglich des Wetters Wunder eintreten müssen, wenn ich an die zu erwartenden Schätze dachte; denn vor dem Einstieg in die Via Mala scheuchte mein Bergstock nur einige *ligea*, *hyperantus*- und *Pieris*-Arten aus der regenfeuchten Flora am Rande des Fahrweges auf.

Am nächsten Morgen war zwar der Himmel trüb, aber wie mir schien, war die Wolkendecke höher und dünner als tags zuvor. Der Zug brachte mich in ½stündiger, sehr unterhaltender Fahrt nach Tiefentkastel. Die Hoffnungen erfüllten sich, die Sonne blitzte hervor, und schlagartig erwachte das Insektenleben. Vom Fenster des langsam bergan fahrenden Zuges sah ich, wie es über die Hänge und Sträucher braun, blau und silbrig flutete, was sofort einen gewaltigen Stimmungsumschwung hervorzauberte. Un-

mittelbar hinter Tiefenkastel, wo ich den Zug verließ, eröffneten mehrere über die Wiese schwärmende *edusa* den Reigen; später sah ich keine mehr, offenbar hatten sie hier ihre obere Höhengrenze erreicht. Dieser, der problematischste unserer einheimischen *Colias*-Arten, war in Mittel- und Süddeutschland im Jahre 1938 nicht sichtbar; aber auch wenn keine Flugjahre sind, trifft man da und dort Einzelgänger, so 1936 und 1937; 1935 war ja ohnehin partielles Flugjahr. In den Alpen aber, die ich in jedem Jahre 1—2mal besuche, traf ich ihn jedoch stets, wenn auch einzeln, an, was zu dem Schluß berechtigt, daß dort sein Vorkommen ständig ist.

Die Hitze wurde stärker. Die Flur, durch die sich die Straße zog, lag nun im vollen Sonnenglast. Dort, wo das Terrain felsiger wurde, schaukelten regelmäßig um Sträucher und Disteln der *apollo-rhaeticus*, immer nur in einzelnen Stücken, nie in Anzahl wie später *delius*. Der *apollo* gehört zu den Frühaufstehern. In Pontresina überraschten mich die ersten schon bald nach 7.30 Uhr morgens.

Hinter Bad Alvanu betrat ich eine hinter Buschwerk versteckte, windgeschützte, etwa 1 ha große blumige Wiese, abgeschlossen durch heiße Felsstürze, in welche der Bahnkörper eingesprengt war. Hier bot sich dem Auge ein Falterleben von großer Ueppigkeit und Reichhaltigkeit, ein wahres Dorado für Lycaeniden. Dominierend waren *hylas*, in der typischen kleinen Form, *bellargus*, *argus*, *escheri*, *damon*, *coridon*, an feuchten Stellen *hippotoë*, in der hier alleinigen roten schillerlosen Form *eurybia*, *minusus* und *semiargus* f. *montana*. In einer Parzelle fanden sich auch feurige *didyma* f. *meridionalis*, *machaon*, *apollo* und die nie fehlenden Zygänen, allerdings nur in wenigen Arten: *filipendulae* und *carniolica*. Das Netz war fieberhaft tätig und der Fang durch das Gelände leicht und bequem; schwierig war nur, beim Abstreifen gerade das Gewünschte zu erhalten. In der Regel waren einige Zugaben dabei, aber darunter auch oft manch gutes Stück, womit dieses Fleckchen entomologisches Schlaraffenland charakterisiert sein möge. Plötzlich fesselte mich ein weißbindiger Falter mittlerer Größe, der in elegantem Flug den Wipfel eines Baumes umkreiste. Das konnte nur *camilla* (*rivularis*) sein, dachte ich, denn ein so flotter Flieger ist *sybilla* nicht. Mit Entzücken verfolgte ich seine Bahn, bis er unvermittelt einfiel und sich auf eine Zweigspitze in erreichbarer Höhe niederließ. — Der erste selbstgefangene *camilla* war mein, und dazu ein frisches Stück. Es sollte leider das einzige bleiben.

Auch einige gewöhnlichere Arten will ich nicht ganz übergehen, da es interessant war zu beobachten, wie beim allmählichen Anstieg nach Erreichung der jeweiligen Höhengrenze eine Art nach der anderen verschwand und dafür neue an ihre Stelle traten. So waren *rhamnii* und *napi* die ersten, die ausfielen. Es folgten *hyale*, *cardui*, *atalanta*, *antiopa*, *jurtina*, weit höher *sylvanus*, *galathea*, *cardamines*, *maera*, *sinapis*, *crataegi*, zuletzt *virgaureae*.

Die feuchten Straßenränder waren oft übersät von *coridon*. Beim Durchschreiten wurde man gleichsam in Wirbel eingehüllt, aber dazwischen blitzte auch bisweilen ein dunkleres Blau. Das waren die *damon*. Auffallend war indessen, daß diese Lycaeniden-Wolken nur aus ♂♂ bestanden.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Roell Ludwig

Artikel/Article: [Eine Sammelwoche in Graubünden \(1938\).
171-172](#)